

## Predigt Sonntag Exaudi 24.05.2020

Gnade sei mit Euch und Frieden von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

Amen.

### **Jer 31, 31-34**

Der Predigttext des Sonntages steht im Buch des Propheten Jeremia, im Kapitel 31: ***Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen, nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern schloss, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus Ägyptenland zu führen, mein Bund, den sie gebrochen haben, ob ich gleich ihr Herr war, spricht der Herr; sondern das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel schließen will nach dieser Zeit, spricht der Herr: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein. Und es wird keiner den anderen noch ein Bruder den anderen lehren und sagen: "Erkenne den Herrn", denn sie sollen mich alle erkennen, beide, Klein und Groß, spricht der Herr; denn ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken.***

### **Vision**

Jeremia entwirft hier eine Vision. Eine wunderbare Vision. So wird einst das Verhältnis zwischen Gott und seinem Volk sein, zwischen Gott und allen Mensch. Keines, das durch Gesetze und Verträge geregelt wird. Sondern eines, das aus dem Herzen kommt. Das keiner Erklärung bedarf. Und keiner Begründung. Da wird kein Fragen nach dem Nutzen sein, sondern selbstverständlich wird gutes Miteinander aus der Tiefe eines jeden Herzens kommen. Stellt euch das mal für unsere Welt vor: Es bräuchte keine Gesetze mehr, weil eh alle ganz selbstverständlich fair, liebevoll miteinander leben. Der Jeremia hatte Sinn für große Visionen. So fern wirkt mir diese Wirklichkeit. So unrealistisch. Weltfremd. Unwahrscheinlich. Als ob die Menschen unserer Welt dazu in der Lage wären. Als ob ich dazu in der Lage wäre. Abgefahren. Warum Gott seinen Propheten Jeremia so eine abgefahrene Vision in den Raum werfen lässt? Gott hat offenbar Sinn für große Visionen. Gott nimmt diesen paradiesischen Horizont in den Blick. Wer bin ich ihm zu sagen: Du Gott, das wird doch nichts. Du siehst doch, wie das hier auf der Erde unter uns Menschen läuft. Schau mal, wie hier jeder seinen eigenen Vorteil sucht. Gesetze grenzen menschlichen Egoismus und Grausamkeit wenigstens ein. Du weißt, und ich ahne, was abginge, würde es keine Gesetze geben und keine organisierte Macht, sie durchzusetzen. Es wäre doch Anarchie, in der der Starke nimmt was er will. Und der Schwache auf der Strecke bleibt. Ein Hauen und Stechen. Aber wer bin ich Gottes Vision als absurd abzutun. Weltfremd ist sie wohl. Natürlich ist sie das. Denn sie ist himmlisch. Gott sieht in dieser paradiesischen Vision unsere Zukunft. Was gibt es hoffnungsvolleres?

## **Vertragspartner werden Freunde**

Eine Geschichte möchte ich erzählen. Eine, die eine Vision ins Kleine hinein trägt. In der aus zwei Vertragspartnern Freunde werden. So ähnlich, wie sich auch Jeremia das neue Verhältnis zwischen Gott und Mensch einmal vorstellt. Man tut etwas für den anderen, nicht weil man dafür belohnt wird, sondern weil man ihn gern hat. Sie beginnt mit Tobias. Tobias greift in seine Hosentasche. Seine Hand badet in Eurostücken. 40 Euro in Münzen sind eine ganze Menge Geld für einen 12 Jahre alten Jungen. Dabei sind die 40 € nicht etwa Taschengeld. Nein, die 40 € hat er sich verdient. Tobias ist seit ungefähr fünf Wochen Geschäftspartner. Mit einem richtigen Vertrag und zwei Unterschriften. In dem Vertrag steht: "Zweimal in der Woche, montags und freitags, kommt Tobias Faller zu Herrn Ulrich Welling und liest ihm jeweils eine Stunde aus Zeitungen vor. Der Stundenlohn beträgt 4 €." Tobias liest gern, und dass er jetzt sogar noch Geld dafür kommt, ist doch super.

Am Zeitungskiosk hatte ihn Herr Welling in der Schlange angesprochen. "Kannst du mir mal helfen?", hatte er gesagt. "Ich sehe nicht mehr gut." Und er hatte ihm seine Geldbörse hingehalten und gefragt: "Werden das noch 8 € in Kleingeld?" Tobias hatte kurz nachgezählt und gesagt: "Ja, das ist sogar noch mehr." Dann hatte der ältere Herr "Danke" gesagt und sich wieder umgedreht. Eigentlich wäre das alles nichts weiter als ein kurzer Moment mit ein paar flüchtig gewechselten Worten gewesen, wenn Tobias nicht anschließend immerzu überlegt hätte: Wenn er die Geldstücke nicht erkennen kann, wie will er dann die vielen Zeitungen lesen, die er unterm Arm hat? Vielleicht mit einer riesigen Lupe oder so. Oder er schaut sich nur die Bilder an. Oder hat er eine Frau, die ihm vorliest? Aus einem Impuls heraus spricht er den Mann noch mal an: "Darf ich sie auch mal etwas fragen?" Der alte Mann drehte sich um, so als hätte er nur auf diese Frage gewartet und sagte: "Ja, bitte." Als Tobias die schwachen Augen und die vielen Zeitungen in den rätselhaften Zusammenhang brachte, hörte er zunächst nur ein Seufzen. Aber dann erfuhr er so viel von Herrn Welling, dass sie sich nach dem Bezahlen sogar noch auf die Parkbank setzen mussten, um ihr Gespräch nicht vorzeitig zu beenden. Tobias erfuhr, dass Herr Welling früher selbst bei einer Zeitung gearbeitet hatte und dass er aus alter Gewohnheit die Zeitungen kaufte, aber eigentlich nur noch die ganz großen Überschriften lesen konnte. "Die Augen, sie sind alt. Sie haben zu viel gesehen und sind müde geworden. Aber trotzdem ist die Neugier geblieben." Und so wie das Gespräch begonnen hatte, endete es mit einem Seufzen.

Erst hatte Tobias sich angeboten ab und zu einmal zum Vorlesen zu kommen. So ging es vielleicht vier Wochen. Aber nachdem Herr Welling zweimal vergeblich auf Tobias gewartet hatte, war dieser Vertrag aufgesetzt worden. "Junge Leute brauchen immer Geld und Pflichten. Alte Leute brauchen immer Neuigkeiten. Ich glaube, es ist ein guter Vertrag, denn er nützt beiden", hatte Herr Welling gesagt, nachdem er unterschrieben hatte.

Auch heute ist Tobias wieder auf dem Weg zu Herrn Welling. Aber vor seinem Haus stellen sich plötzlich drei größere coole Jungen vor Tobias auf. "Taschenkontrolle!",

ruft einer von ihnen. Tobias wird in den Hofeingang geschubst. "Was wollt ihr von mir?", kann Tobias gerade noch sagen, aber da hat ein anderer schon seinen Arm gepackt und nach hinten gedreht. "Das werden wir gleich sehen, wenn wir deine Taschen kontrolliert haben!", bekommt er zur Antwort. Einer der Jungen greift in Tobias Hosentasche und ruft: "Oh ich, glaube ich weiß, was wir wollen." Dabei holt er die erste Hand von Münzen hervor. Tobias fängt an vor Wut mit den Füßen auszutreten. Aber es nützt ihm nicht viel. Er muss es geschehen lassen. Die Jungs leeren seine Taschen. "Und wehe zu irgend jemanden ein Wort. Wir finden Dich!", zischt einer der Räuber ganz dicht vor seinem Gesicht.

Gerade wollen die drei sich aus dem Staub machen, da ist eine scharfe und feste Stimme zu hören: "Moment meine Herren! So nicht!" Es ist Herr Welling. Er hatte aus dem Fenster gesehen, was hier geschieht und war heruntergekommen. "He, Opa, halt dich da raus!" ruft einer der Großen. "Zu spät, meine Herren. Wer meinen Enkel ausraubt, der muss sich auf Ärger einstellen", sagt Herr Welling. Tobias staunt über den Mut des alten Mannes. "Wie willst Du uns denn Ärger machen, Opa?", bekommt er höhnisch zur Antwort. Aber ohne Wut und immer noch mit fester Stimme sagt er: "Seht ihr das Fenster da oben. Ein herrlicher Platz. Von dem man alles überblicken kann." "Na und?", blafft einer der Großen. "Als Reporter will man sich ja nichts entgehen lassen, und deswegen liegt dort oben immer meine Kamera bereit. Falls mal was besonderes passiert", sagt Herr Welling mit sehr belanglos klingender Stimme. Eine Weile ist es still. Dann bricht es aus einem der Übeltäter hervor: "Du hast uns fotografiert, während wir hier ...", dann weiß er nicht so recht weiter. "Ja, ihr seid übrigens alle hervorragend getroffen." Jetzt sieht man Wut und Unsicherheit bei denen, die eben noch so cool gewesen waren. Einer zischt nur: "Oh Alter". Herr Welling sagt nun: "Übrigens, die Polizei müsste gleich hier sein. Ich geh schon mal die Kamera holen. Zum Beweis. Ihr werdet ja sicher alles abstreiten." Noch nie hatte Tobias große coole Jungs so schnell laufen sehen. Als Tobias mit Herrn Welling dann allein ist, seufzt er: "Das war Rettung in höchster Not. Nur schade, um das schöne Geld." "Geld ist nicht alles.", sagt Herr Welling mit ruhiger Stimme. "Stimmt", sagt Tobias und denkt daran, dass Herr Welling eben gesagt hatte: ...Wer meinen Enkel ausraubt. Als die zwei in der Wohnung sind, will Tobias die Kamera und die Bilder sehen. Aber Herr Welling sagt nur: "Ach, du weißt doch meine Augen. Was soll ich mit einer Kamera!" Einen Augenblick stutzt Tobias, und dann beginnen beide lauthals zu lachen. Sie sehen in diesem Moment beide die coolen Jungs noch einmal ganz uncool davonlaufen. Noch am gleichen Tag zerreißt Tobias den Vertrag mit Herrn Welling. Er will kein Geld mehr fürs Vorlesen. Und wenn er sich jetzt von Zuhause verabschiedet ruft er nur: "Ich gehe zu meinem Zeitungsoopa!"

Was wäre wenn im Großen möglich wäre, was in dieser Geschichte im Kleinen gelingt? Wenn Gott und Mensch, und Mensch und Mensch aus Vertragspartnern zu Freunden werden?

**Amen.**